

Der Hahn und der Kater

Eine Freundschaft kann nicht nur ein Leben bereichern, sie kann dieses Leben im Notfall auch retten. Von solch einer wahren Freundschaft erzählt diese Geschichte. Das Motiv unseres Märchens ist ziemlich verbreitet: Der eine Freund, naiv und unbeholfen, wird vom schlauen und geschickten Freund mehrfach aus einer Gefahr befreit. Diese beiden gegensätzlichen Charaktere werden hier durch einen Hahn und einen Kater verkörpert. Für Unruhe und Turbulenz sorgt wie so oft der listige Fuchs.

Es waren einmal zwei gute Freunde, ein Hahn und ein Kater. Sie kannten sich schon lange, wohnten direkt nebeneinander und verstanden sich beide sehr gut. Der Kater war ein guter Jäger, und der Hahn war ein ausgezeichneter Koch. Der Kater spielte wunderschön Geige und begeisterte mit seinem Spiel jeden, der seine Musik hörte. Der Hahn sang dazu mit seiner kraftvollen und klaren Stimme die schönsten Lieder, die er kannte. Sie waren friedliche und zufriedene Nachbarn und stritten nie. Ihre Häuser standen nebeneinander ganz nah am Walde. Es wäre alles schön und gut gewesen, wenn bloß der Hahn nicht so leichtgläubig und vertraulich gewesen wäre. Er war eine Frohnatur, er liebte Blumen und kümmerte sich liebevoll um seine Pflanzen, er war zu allen nett und lieb und er glaubte jedem alles aufs Wort. Dies beunruhigte den Kater sehr. Er hatte nämlich von dem alten Fuchs gehört, der sich in der Gegend herumtrieb und nach Hühnern und anderem Geflügel Ausschau hielt. Darum bat der Kater, wenn er mal wieder auf Jagd ging, dass sich sein Freund so lange im Hause aufhielt. Der Hahn folgte dem Rat des Katers, und wenn dieser weg war, suchte er sich eine Beschäftigung im Haus.

Eines Tages, als der Kater im Wald war, beschloss der Hahn, ein paar Sonnenblumen im Garten zu pflücken. Dabei bemerkte er nicht, dass hinter dem Holzzaun der Fuchs auf der Lauer lag. Auf leisen Pfoten schlich sich der schlaue Fuchs an den Hahn heran, packte ihn schnell, nahm ihn unter den Arm und

machte sich aus dem Staub. Da ertönte über dem ganzen Wald ein lautes, markerschütterndes Ki-kke-rri-kiiii, so dass es auch der Kater hören konnte. Schnell, schnell eilte er seinem Freund zu Hilfe. Als guter Jäger wurde der Kater selbst von dem alten Fuchs gefürchtet. Deswegen befreite er den Hahn ohne große Mühe: Er holte den Fuchs ein, und sobald der Dieb die Jägerfährte gesehen hatte, suchte er rasch das Weite.

Der Hahn war heilfroh, dass der Kater sein Rufen gehört und ihn gerettet hatte. „Auf meinen Freund kann ich mich immer verlassen“, dachte er zufrieden. Und er versprach dem Kater, das nächste Mal besser aufzupassen und sich vor dem hinterlistigen Fuchs in Acht zu nehmen. Als der Kater eines Tages wieder zur Jagd ging, schloss sich der Hahn in seinem Haus ein und beschloss, so lange dort zu bleiben, bis er seinen Freund zurückkommen sah.

Er saß am Fenster, trank Tee und pickte Rosinen aus dem Kuchen, als er plötzlich eine Stimme von draußen vernahm: „Goldene Körner! Prächtige und köstliche, zauberhafte goldene Körner! Erfüllen jeden Wunsch!“ Es war niemand zu sehen, nur die geheimnisvolle Stimme sprach immer und immer wieder von den ungewöhnlichen goldenen Körnern.

Der Hahn wurde ziemlich neugierig, aber so sehr er sich auch bemühte, irgendetwas aus dem Fenster zu erspähen, er konnte nichts außer seinem Blumengarten sehen. „Es wird schon nichts passieren“, dachte er, „wenn ich ganz leise die Tür einen Spaltbreit aufmache und nach den goldenen Körnern schaue.“ Sachte wurde die Tür aufgemacht, und der Hahn steckte ganz, ganz vorsichtig den Kopf aus der schmalen Türöffnung heraus: nichts zu sehen. Der Hahn schaute sich um: kein Körnerverkäufer weit und breit. „Wahrscheinlich ist er weg“, überlegte der Hahn und traute sich einen Schritt aus dem Haus. Im gleichen Augenblick spürte er eine Hand, die nach ihm griff und ihn fest packte. Da wusste der Ärmste, dass dies wieder ein gemeiner Trick des Fuchses gewesen war. Der Hahn begann, mit beiden Flügeln um sich zu schlagen und laut zu lamentieren: „Kii-kkeee-rriii-kiiii!“ Diesmal war der Kater etwas tiefer in den Wald gegangen, und es dauerte länger, bis er die Rufe des Hahns hörte. Schnell eilte er zu Hilfe und schaffte es gerade noch vor dem Haus des Fuchses, den Hahn zu befreien.



Copyright: Ralf Schuster Verlag